

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei W. H. Stäger, Sadgasse 2.

Donnerstag, den 20. April 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Amstag, den 22. April, werden die Brotkarten für kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.
Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausgegebenen und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkung wird, daß nachmittags keine Karten ausgeben werden.

Erbenheim, 18. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Kaffeebestandsaufnahme.

Die verschiedenen Anzeigen entnimmt der Kriegsaus- für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. n. B., Bellevuestr. 14, daß manche Eigentümer beziehungsweise Lagerhalter von Kaffee, die laut Verordnung Reichskanzlers vom 6. April verpflichtet sind, ihren und von 10 Rgr. an den Kriegsaus- anzu- geben, diese Verfügung nicht richtig verstanden haben. wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß es hier um eine gesetzliche Verpflichtung, deren Nicht- erfüllung strenge Bestrafung nach sich zieht, handelt, daß der Kriegsaus- die ihm im Interesse der gemeinheit gestellten wichtigen Aufgaben nur auf und einer vollständigen Bestandsaufnahme erfüllen. Eigentümer (als solcher gilt der letzte Käufer Kaffee) von mehr als 600 Rgr. Kaffee haben Anmeldung telegrafisch (Telegrammadresse „Kriegs- Berlin“) zu bewirken. Zur schriftlichen Anmel- dungs- verpflichtet sind alle, die Kaffeebestände von 10 Rgr. und mehr im Gewahrsam haben. (Daranter ist auch der Lagerhalter oder der Besitzer, auch Haus- stellungen, die Kaffee im eigenen Lager haben.) Men- von 10 bis 50 Rgr. sind durch Postkarte, Mengen über 50 Rgr. durch geschlossenen Brief anzumelden. Tee gelten die gleichen Bestimmungen, jedoch mit Unterschied, daß die schriftliche Anmeldung der Lagerhalter von Tee bereits bei Mengen von 6 Rgr. an und die telegrafische Anmeldung des Eigen- ers bei Mengen von 250 Rgr. aufwärts zu erfol- gen hat.

Erbenheim, den 18. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die regelmäßigen Impfungen der Kinder im Jahre 1916

Mittwoch, den 3. Mai 1. Ps.,

von nachmittags 4 Uhr ab

im Saal der neuen Schule statt.

Zu erscheinen haben:

a. als Erstimpflinge: die in 1915 geborenen Kinder und die

Kinder aus früheren Jahren, welche entweder noch gar

nicht oder nicht mit Erfolg geimpft waren,

b. als Wiederimpflinge: die 1904 geborenen Schulkinder und

die 1903 und 1902 geborenen Kinder, welche noch gar

nicht, oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.

Die sämtlichen im obigen Termine Geimpften sind sodann in

den bezeichneten Lehrsaal am

Mittwoch, den 10. Mai 1. Ps.,

von nachmittags 4 Uhr ab

Nachschau vorzustellen.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden aufgefordert,

den im obigen Terminen in den bezeichneten Terminen pünkt-

lich zu erscheinen, die Kinder in reinen Kleidern und mit reinem

Wäsche.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche dieser Aufforderung

nicht nachkommen, und auch nicht durch Vorlage eines Impfscheines

erzöglichen Attestes den Nachweis zu führen vermögen, daß die

Impfung durch einen anderen Arzt als den hiesigen Impfsatz voll-

zogen worden ist, resp. daß ein gesetzlicher Befreiungsgrund vorliegt,

werden behufs Bestrafung der Kgl. Staatsanwaltschaft zur Anzeige

gebracht.

Erbenheim, 18. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Gemeindevertretung werden für den gefangenen Hamster 20 Pfg. aus hiesiger Gemeindefasse vergütet. Die Ablieferung derselben kann täglich vormittags von 11—12 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei erfolgen.

Erbenheim, den 14. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Am 26. April 1916 findet eine Erhebung der Vor- räte von Kartoffeln, sowie von Erzeugnissen der Kar- toffeltrocknerei und Kartoffelfäbrikation statt.

Anzeigepflichtig sind alle Haushaltungen, alle land- wirtschaftlichen und Handelsbetriebe, sowie sonstige Unter- nehmungen, die mit dem Beginn des 26. April 1916 Vorräte an Kartoffeln, sowie der vorerwähnten Erzeug- nisse in Gewahrsam (z. B. Kellern, Mieten, Lagerräumen usw.) haben.

Die Vorräte sind auf einem Anzeigeformular, wel- ches jeder Haushaltung zugestellt wird, anzugeben und bis spätestens zum 29. April 1916 auf hiesiger Bürger- meisterei einzureichen.

Vorräte, die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind, sind nur anzugeben, wenn sie an Kartoffeln im ganzen 20 Pfund, an Erzeugnissen der Kartoffel- trocknerei und Kartoffelfäbrikation im ganzen fünf Pfund übersteigen. Alle Vorräte sind nur in Zentnern und überschüssende Mengen in Pfunden anzugeben (also z. B. 5 Zentner 14 Pfund); jede andere Gewichtsangabe ist verboten.

Wer vorsätzlich die vorgeschriebene Anzeige nicht er- stattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können im Urteil Vorräte, die bei der Bestandsaufnahme verschwiegen worden sind, für dem Staate verfallen er- klärt werden.

Erbenheim, den 19. April 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Anordnung über das Schlachten von Ziegenmutterlämmern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachtverbot für trächtige Kühe und Säuen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) wird hier- durch folgendes bestimmt:

§ 1.

Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Ziegenmutter- lämmer wird bis zum 15. Mai d. J. verboten.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort ge- tötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 48 Stun- den nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3.

Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirt- schaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Orts- polizeibehörde, zugelassen werden.

§ 4.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5.

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 13. April 1916.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.

In Vertretung:

Freiherr von Falkenhäusen.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 20. April 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend Heu — Wiesen- und Kleeheu — sowie Roggen- u. Weizen- stroh — Hand- und Maschinendrusch — und zahlt da- für je nach Beschaffenheit und Güte der Ware bis zu den gesetzlich festgelegten Höchstpreisen. Diese verstehen sich bei Waggonlieferungen versandfertig Waggon-Ver- ladestation, bei fuhrtenweiser Anlieferung frei Magazin Mainz.

Erbenheim, den 8. April 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für das Steuerjahr 1916 liegt vom 15. ds. Mts. ab 14 Tage lang auf hiesiger Bürgermeisterei zur Einsichtnahme der Steuerpflichtigen offen.

Erbenheim, 14. April 1915.

Der Bürgermeister:

Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 20. April 1916.

Karfreitag.

Von Prälat D. von Hermann.

Dumpf und ernst tönen die Karfreitagsglocken. Sie rufen die Gemeinde zum Gotteshaus. Bis zum letzten Platz füllt sich sein Raum.

Die Orgel stimmt an:

O Haupt voll Blut und Wunden... Wir begleiten den Mann der Schmerzen auf seinem Leidensgang. Er trägt sein Kreuz. Er betet für seine Feinde. Er spricht seine letzten Worte zum mitgekren- zigten Schächer, zu der unter dem Kreuz ausharrenden Mutter, zu seinem Gott, dessen Nahesein er im Leber- maß der Qual nicht mehr empfindet. Dann — neigte er das Haupt und verschied.

Und wieder setzt die Orgel ein:

Wenn ich einmal soll scheiden... Ja er soll uns unvergessen bleiben, der Mann von Golgatha; er hat Treue gehalten bis zum Tod. Er hat sein Leben eingesetzt zum Heil der Welt. Neben seinem Kreuz stehen heute vor uns zahllose andere Kreuze. Es sind die Kreuze auf den Gräbern unserer Gefallenen. Diese Gräber dürften wohl sich schmücken mit dem Er- innerungszeichen an den Erlöser. Die darunter schlum- mern, haben auch Treue gehalten bis zum Tod. Viele von ihnen haben unter ähnlichen Qualen wie er ihre Seele ausgehaucht. Vielen ist der Gedanke an ihn das letzte Labial gewesen.

Auch sie sollen uns unvergessen bleiben; sie haben ihr Leben eingesetzt in des Vaterlandes höchste Not.

Einen Karfreitag haben unsere Feinde dem ganzen deutschen Volk zugebracht. Wie malen sie sich höhnend aus, daß trotz aller Tapferkeit unserer Heere, trotz aller Siege die sie ersehnten, der Tag kommen müsse, da draußen im Feld die letzten deutschen Krieger ihr Blut versprächen und daheim die deutschen Kinder aus Mangel an Milch verschmachten, die deutschen Frauen und Greise aus Mangel an Brot und Fleisch ins Grab sinken. Und wo sind in der weiten Welt die Völker, die bei diesem Ringen auf Tod und Leben unserm Volk und seinen Verbündeten mit innerer Teilnahme, mit freund- lichem Wohlwollen, auch nur mit ernstlichem Verstehen wollen zuschauen? Auf uns allein gestellt müssen wir den Weg gehen, den die vielen Gräber mit den vielen Kreuzen drauf umsäumen.

Aber einer hat uns nicht allein gelassen; Einer hat uns Treue gehalten. Das ist der Gott, der am Kar- freitag zu dem Todesopfer des Erlösers sich bekannt hat. Wie wunderbar hat er die deutschen Waffen gesegnet! Sie sind nicht zerbrochen im furchtbaren Ernst des Kampfes. Wie wunderbar hat er die deutsche Seele ge- segnet! Jeder Einzelne daheim und draußen, der sich ihm vertrauen will, darf die Kraft, ohne die er nicht bestehen kann, schöpfen aus dem Anblick zu dem Ge- kreuzigten auf Golgatha. Unser Gott allein kann es uns schenken, daß statt eines Karfreitags zu seiner Stunde ein Ostermorgen dem deutschen Volk an- bricht.

Dann werden wir sein wie die Träumenden! Daß nur an solchem Ostermorgen ihm, unserem Retter, der Dank des deutschen Volkes nicht fehle: der Dank nicht- vergessender Treue, der Dank freudig hinstömender Tat!

* Die Brotkarten für die nächste Woche werden wegen des Osterfestes schon am Samstag dieser Woche ausgegeben.

— Teigwaren-Versorgung Deutschlands. Zeitweilige Knappheit an einiger Lebensmitteln, die nicht zum wenigsten auf umfangreiche, durchaus un- begründete Ankäufe der Zwischenhändler und der Ver- braucher zurückzuführen ist, hat die Reichsgetreidestelle veranlaßt, mit dem Verband deutscher Teigwarenfabri- kanten G. B., Frankfurt a. M., ein Uebereinkommen dahin zu treffen, daß sämtliche Erzeugnisse aller Teig- warenbetriebe bis auf weiteres zur Versorgung der Be- völkerung der Reichsgetreidestelle zur Verfügung gestellt werden müssen. Die Reichsgetreidestelle wird ihrerseits die Teigwaren ausschließlich an die Kommunalverbände weiterleiten, und zwar unter Berücksichtigung der Kopf- zahl der Bevölkerung und der besonderen Verhältnisse der zu versorgenden Bezirke. Durch dieses Verteilungs- Verfahren wird für eine allseitige gerechte Teigwaren- Zufuhr Gewähr geleistet, was in erster Linie der minderbemittelten Bevölkerung zugute kommen wird.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Invaliden-fahrrad.

Während man sich in früheren Kriegen, sogar noch in dem der Jahre 1870/71, damit begnügen mußte, den Kriegsverletzten lediglich das Leben zu retten, oder sie einigermaßen gehfähig zu machen, richtet man heute das Bestreben bekanntlich darauf, ihnen ihre vollständige Erwerbsfähigkeit wieder zu verleihen, so daß sie im Kampfe um das Dasein nach jeder Richtung hin ihren Mann zu stellen vermögen. Es ist erstaunlich, was in bezug auf die Ausgestaltung künstlicher Arme und Hände gerade in den letzten Monaten geleistet worden ist; hat man doch Armlose sogar zu Feinmechanikern ausgebildet. Nun hängt aber die Erwerbsfähigkeit nicht allein von der Ausübung irgendeiner handwerklichen oder künstlerischen Tätigkeit ab, sie ist vielmehr auch noch an andere Umstände gebunden. So sei nur daran erinnert, daß es zahlreiche Betriebe und Werkstätten gibt, deren Arbeiter nicht am Orte selbst wohnen können, sondern die jeden Tag sowohl von wie zu der Arbeit einen mehr oder minder langen Weg zurücklegen haben. Zu diesem Zwecke bedienen sie sich des Fahrrades, das für Hunderttausende von Arbeitern ein wertvolles Verkehrsmittel geworden ist.

Gegenüber allen diesen Arbeitern scheint nun der Kriegsverletzte, dem ein Bein amputiert worden ist, im beträchtlichen Nachteile zu sein, und es scheinen ihm zahlreiche Erwerbsmöglichkeiten verschlossen. Da nun heutzutage, wie erwähnt, allgemein das Ziel verfolgt wird, jeden Kriegsverletzten zu einem vollkommen erwerbsfähigen Menschen zu machen, so stand man vor der Aufgabe, auch allen denen, die den Verlust eines Beines zu beklagen haben, den Gebrauch des Fahrrades zu ermöglichen. Dies ließ sich nur durch bestimmte Abänderungen am Rade selbst erzielen, ist doch leicht einzusehen, daß dieses in seiner gewöhnlichen Form für den, der nur ein natürliches Bein zur Verfügung hat, nicht brauchbar erscheint.

Die Aufgabe, ein für solche Kriegsinvaliden brauchbares Rad zu schaffen, hat sich nun nach einem Bericht des leitenden Arztes des orthopädischen Reservelazarets Karlsruhe in Freiburg im Breisgau, Stabsarzt Dr. J. Behr, der Mechaniker J. Weiss in Freiburg unterzogen. Dieses Fahrrad ermöglicht Amputierten das Radfahren ohne Schwierigkeit. Es handelt sich dabei um ein Rad mit Trettkurbelantrieb, das besonders das Auf- und Absteigen erleichtern soll. Gerade hierbei hat der Amputierte erfahrungsgemäß die größten Hindernisse zu überwinden. Ist es ihm doch oft unmöglich, das Rad im Gleichgewicht zu halten. Sobald es einmal im Lauf ist, wird dieses Gleichgewicht durch die Kreisbewegung der Räder einseitig und das instinktive Balancieren mit dem Körper ganz von selbst hergestellt. Um nun das Aufsteigen zu ermöglichen, wurde am Rade ein drittes Rädchen angebracht, das beim Auf- und Absteigen mitgeführt, während der Fahrt jedoch ausgeschaltet werden kann. Es ermöglicht ein langames, sicheres Auf- und Absteigen, ja, es gestattet sogar das Sitzenbleiben auf dem ruhenden Rad, das durch das herabgelassene Nebenrad gewissermaßen zum Dreirad geworden ist. Der Radfahrer steigt also auf ein Dreirad auf und schaltet, sobald er im Lauf ist, das dritte Rad aus, so daß er dann auf dem Zweirade weiterfährt. Will er absteigen, so stellt er die dazu nötige Sicherheit dadurch her, daß er sein Rad durch Einstellen eines dritten Rades wieder zum Dreirad umwandelt.

Eine weitere Eigenart, die dieses für Beinamputierte bestimmte Rad ausweist, besteht in einer Feder, die die Trettkurbel stets in Hochstellung bringt. Beim Anfahren wird das Rad bekanntlich zunächst durch einen Druck gegen die Lenkstange in Bewegung gesetzt, dann angelt der Radler mit den Füßen nach den Trittkurbeln, die er erfasst haben muß, ehe sich der noch schwache Lauf des Rades so weit verlangsamt hat, daß es umkippt. Wer über zwei gesunde Beine verfügt, wird in der Regel rechtzeitig eine Kurbel erwischen. Man kann auch mit hochgestellter Kurbel von einem Randstein aus oder dergleichen anfahren, der aber auf Landstraßen nicht immer zur Hand ist. Deshalb wird bei dem für Amputierte bestimmten Rad die Trettkurbel auf alle Fälle durch eine in einem Schutzkasten angebrachte Feder hochgestellt, so daß der Verletzte be-

quem auf- und absteigen kann. Wie man sieht, gelingt es gegenwärtig, durch liebevolles Eingehen auf die durch den Krieg geschaffenen Bedürfnisse die Erwerbsfähigkeit Verletzter auch durch die Schaffung geeigneter Verkehrsmöglichkeiten sicher zu stellen.

(Str. Bln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es ist ganz undenkbar, daß die Franzosen nach dem Zurückdrängen durch die Deutschen im Westen über Mo-court hinaus bis an den Hessewald und im Osten längs der Maas über Cumieres bis an das Fort Marre heran, den ohnehin jetzt schon stark im Feuer liegenden Höhenpunkt 304 als weit aus der Front Hessewald-Fort Marre nach Norden über Esnes vorgeschobene Zunge noch als einen wesentlichen Punkt dieser ihrer neuen „Hauptverteidigungsstellung“ betrachten konnten; ja man glaubt sogar, daß sie jetzt schon nicht mehr daran denken, bei einem Zurückgehen auf die Linie Hessewald-Fort Marre, sich hier an der Höhe 304 einen neuen Katastrophensack zu schaffen, wie jenen bei Bethincourt, der ihnen so unendlich viele blutige Verluste und, abgesehen von dem kleinen Zeitgewinn, keinen Nutzen gebracht hat.

(Str. Bln.)

Deutschland.

?) Zum Fleischmangel. (Str. Bln.) In den Kreisen der Metzger rechnet man für diese Woche noch mit der Fortdauer der bisherigen Stockungen und Schwierigkeiten, nach Ostern hofft man auf günstige Wirkungen der neuen Verfügung, die nach Ansicht der Fachleute auch die abnormen Fleischpreise günstig beeinflussen werden, so daß in absehbarer Zeit eine Verbilligung eintreten wird.

?) Kupferabkommen der Friedrich Krupp A.-G. Die Gesellschaft hat mit der Stadtberger Hütte ein Abkommen getroffen, wonach die letztere der Kruppgesellschaft für mehrere Jahre den größten Teil der Kupferproduktion zu einem für die Stadtberger Hütte günstigen Preis zur Verfügung stellt.

?) Neunverband — nicht Vierverband! (Str. Bln.) Ferdinand Avenarius schreibt im „Kunstwart“: „England, Rußland, Frankreich, Italien, Belgien, Serbien, Montenegro, Portugal, Japan — das sind ihrer neun. Wer weiß, ob es nicht bald noch mehr werden, und auch ohne das ist die Neun so ängstlich gezählt, daß sie Indien, Australien, Kanada u. Co., nicht als Extranummer nimmt, noch Amerika, dessen Waffen und Munition eine sechste Großmacht aufwiegen. Wir könnten ohne Aufschneiderlei von einem Neunverband unserer Feinde reden. Und reden in allen Zeitungen noch von einem Vierverband! Viel Feind, viel Ehr: gegen einen Neunverband verteidigen wir uns, und so sollten wir auch von einem Neunverbande sprechen.“

?) Englisch. (Str. Bln.) Indem England die Gut- und Blutopfer den Verbündeten aufbürdet, kann es wohl davon sprechen, den Krieg recht lange auszudehnen, bis zur „Erschöpfung der Feinde“. Aber bei diesem System werden seine Verbündeten die ersten sein, die nicht mehr mitmachen wollen. Obgleich England sie mit dem Strick des Londoner Abkommens gefesselt hält, werden Frankreich und Rußland, sowie Italien eines Tages doch müde werden, den Krieg Englands bis zu ihrem letzten Blutstropfen zu führen. Asquith handelte daher wohl nicht sehr klug, als er in brutalem Egoismus den fünfjährigen Krieg prophezeite.

?) Südafrika. (Str. Bln.) Die Gesamtsumme der in den Transvaal Chamber of Mines vereinigten Minen betrug im März 796 689 Unzen Gold im Werte von 3 284 121 Pfund Sterling.

Europa.

?) Frankreich. (Str. Bln.) Es haben die Franzosen bereits mehrere Armeen eingebüßt. Nehmen wir die Stärke eines französischen Korps jetzt mit ungefähr 45 000 Mann an, so sind 10 Armeekorps von den Franzosen schon eingesetzt worden. Bei dem immer mehr schwindenden Menschenmaterial in Frankreich, bei den ungeheuren Verlu-

sten, die dieses Land der Kriege bisher gekostet, ist es eine krasse Unmöglichkeit, daß Joffre noch Reserven zu verfügen hat.

?) Rußland. (Str. Bln.) In Kostroma, die deutsche Kolonisten angelangt. Der Gouverneur, daß er für diese Leute keinen Platz und keine Nahrung und sich weigere, sie in der Stadt aufzunehmen. Leute sind also einfach dem Verhungern preisgegeben.

?) Rußland. (Str. Bln.) Der Abgesandte jukow hat bekannt, daß die Absichten Rußlands in Konstantinopel eine ungünstige Wirkung auf dem Balkan haben hätten. Miljukow habe erklärt, seine Partei nur die freie Durchfahrt durch die Dardanellen betonte er, Rußland sollte auf dem Balkan keine politische Politik betreiben. Dieses Programm Gegenüber zu dem Sasanows. Der Zar habe seinen Blättern großes Vertrauen zu Miljukow den Kreisen der Intelligenz, der Finanz und der Presse halte man ihn für den Mann der Zukunft.

?) Italien. (Str. Bln.) Man scheint außerordentlich vergnügt darüber zu sein, daß noch keine empfindlicheren Schläge bekommen, daß die Truppen aus Balona noch nicht hinaus wurden. Von Deutschland und dem italienischen zu uns enthielt die Rede wohlweislich kein Wort auch in der darauffolgenden Diskussion wurde nicht angeschnitten.

?) Italien. (Str. Bln.) Es wird beachtet, daß die englische Regierung der italienischen auf den letzten wirtschaftlichen Abmachungen 70 Schiffe, Getreide überlassen und sich zu einer Kohlenlieferung von 50 000 Tonnen für den Monat verpflichtet habe. Preise diese Geschäfte abgeschlossen wurden, das nichts bekannt gegeben. Daß sie aber gefahren sei, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die Presse verlangt, daß die Angelegenheit in der Sprache gebracht werden müsse.

Amerika.

?) Vereinigte Staaten. (Str. Bln.) Der amerikanische Präsident Wilson bitterste Wortworte, in das mexikanische Abenteuer führte, ohne den Berg zu erwägen.

Aus aller Welt.

— Bochum. Den Sperlingen, die besonders der Frühjahrsbestellung viel Schaden in Feldern anrichten, soll jetzt in Bochum scharf angegangen werden. Für jeden im Stadtfreie gefangenen Sperling, der an den Pförtner des abgeliefert wird, werden drei Pfennige bezahlt.

— Rohwein. Die Stadt Rohwein in Saarlautern der glücklichen Lage, ihre Steuern herabsetzen. Die Stadtverordneten haben beschlossen, die Steuern von 163 auf 160 Prozent zu ermäßigen. Dafür ist die Erhöhung vieler Einkommen infolge der Steuergewinne.

— London. Dieser Tage ist das Testament der hork verstorbenen Tragödin Mrs. Nehan eröffnet und dabei hat sich herausgestellt, daß einer ihrer ihr Hund Rosby ist. Rosby soll achtzigtausend Pfund erhalten. Davon soll eine alte Dienerin der ihren Lebensunterhalt bestreiten und ihm ein Leben bereiten. Eine Freundin der Verstorbenen Barrington wird gebeten, von London nach New York zu reisen, wenn Rosby einmal krank werden soll, so lange, wie nötig, zu betreuen.

— New York. (Str. Bln.) Wie der „Commercial Era“ meldet, hat Vanderbilt dreihunderttausend für Kriegswohlthaten in Frankreich, die den Rußland gestiftet. Das Geld wird zu gleichen Teilen Königin von England, die Zarln und Frau Poincaré, wiesen, die nach freiem Ermessen darüber verfügen können.

Aus meinem Leben.

6

Er wußte, daß wir einen Gast erwarteten und groß dazu einrichteten, und die Blumen in meinem Körbchen zur Dekoration der Tafel dienen sollten, weil Hugo und Diederich sich eingehend danach erkundigt und ich ihnen natürlich Bescheid hatte geben müssen, so leid es mir auch tat.

Ihnen war es eben doch ein Kummer, daß der reiche Freier nun wirklich angekommen, dessen erwarteter Besuch ihnen durchaus kein Geheimnis geblieben wäre. Doch wie dem auch sein, mochte ihr neuer Freund schien dem Kummer die Wege zu halten, auch nützten sie mir die Rosen sicherlich nicht, wie ich es nicht über das Herz bringen konnte, dem Herrn die Nelke aus meinem Korbe zu verweigern, die er dafür begehrte, und die ich ihm auch eigenhändig ins Knopfloch zu stecken hatte.

Vielleicht war das alles nicht passend; aber als es geschah, konnte ich wirklich nicht darüber nachdenken. Ich nahm und gab, mir dünkte, weil ich mußte, weil ich so froh und glücklich war wie noch nie in meinem Leben.

Doch da schallte Frau Zimmermanns schrille Stimme durch den Garten, die nach ihrer Stütze rief. Ja, die hatte wahrhaftig während dieser kurzen Viertelstunde total vergessen, daß sie zu stützen hatte.

Raum daß ich dem Eindringling in unseren Garten noch die Hand zum Abschied reichte und den anderen zumückte, so flink und erschrocken flog ich dem Hause zu.

Hoffentlich war in der Küche nichts angebrannt und hoffentlich blieb mir Zeit genug, den Tisch nach Wunsch zu dekorieren.

Und wirklich ging es ohne Schaden und mit einem kleinen Hüpf ab, den die Stütze als wohlverdient demütig einsteckte. Auch blieb noch Zeit, die letzte Hand an das Festmahl und den Festisch zu legen und schließlich auch an meine Toilette zu denken. Freilich bestand sie nur aus einem einfachen, hellen Kattunkleidchen, allein, die dunkelroten Rosen, die ich aus dem mir geschenkten Büschel ansehte, hoben es, wie mir dünkte, so wunderbar, daß ich keine Prinzessin um ihren Anzug beneidet hätte.

Als ich den Salon betrat, war die Familie Zimmermann schon vollständig darin versammelt, der Dinge harrend, die da kommen sollten. Eine und Trine in einem herrlichen, seidendurchwirkten Phantasiestoff gekleidet, wirklich sehr gut aussehend.

Eben wollte ich ihnen zusteuern, daß ihre neuen Kleider sich sehr hübsch machten, als Einens Augen mich zornig anblitzten und sie mir zurante:

„Ei, wie du dich gepugt hast! Hast also trotz deiner vielen Arbeit Zeit gefunden, Hugo Diederichs Rosenbusch zu berauben?“

Ich lachte und wurde rot.

Es waren also meine Rosen, die Einens Zorn oder vielmehr ihre Eifersucht erregten? Allein, diesmal gehörten sie wirklich mir.

„Ich raubte sie nicht; sie wurden mir geschenkt“, erwiderte ich, das „mir“ unwillkürlich betonend und auf neue rot werdend, während sie schon die Hand ausstreckte,

als wollte sie mir die Rosen, die aus Hugo Diederichs Rosenbusch stammten, von der Bluse reißten, als beunmächtigen Herrn Wolbrud meldete, und dieser kam auf dem Fuß folgte.

Sicherlich wurde der junge Mann von Herrn Zimmermann sehr liebenswürdig empfangen und zu Töchtern des Hauses mit dem schönsten Knigge begrüßt, sie bei Fräulein von Hochnas gelernt hatten, in der ich dasand wie Lots Weib zu einer Talschleife mit weit aufgerissenen Augen und offenem Mund dem o — unser Gast — ja, wie war es nur möglich, war ja niemand anders, als mein — Rabler.

Ich fühlte, daß er über meine Ueberraschung amüsierte, und seine Augen auch lustig und blickten, aber er, als Frau Zimmermann mich ihm „Stütze“ vorstellte, und zwar in einer Weise, kennzeichnen sollte, daß ich eigentlich nicht mit ihm, kam ich mit einer mir sonst fremden Geste mit weit bitteren Behagel, zu mir selbst.

Es war ja wahr, was hatte Frau Zimmermann mit dem reichen Herrn Wolbrud zu tun?

Allein dieser selber schien nicht so zu urteilen. Mit der herzlich offenen Art, die ich schon kannte, trat er auf mich zu:

„Ich begrüße Sie als kein Fremder, und meine Erklärung fügte er zu meiner abermaligen Begrüßung hinzu:

„Hat mir doch meine Mutter aus besonderer tragen, nach Ihnen, der Tochter ihrer Jugend, zu forschen. Ich glaube, unsere Mütter, haben

bisher gelobt
Bosse noch

Ver schwunden. Eine Nachricht über einen Dieb-
die fast wie ein Aprilscherz anmutet, wenn sie nicht
ihre Verhätigung fände, kommt aus Leipzig. Dort
nämlich nach einer polizeilichen Bekanntmachung aus
Zar habe Güterwagen, der an der Ladestelle der Lagerhofge-
hast an der Brandenburgerstraße in Leipzig beladen
darauf mit Bleimbenverschluß versehen worden war,
süßer Schweineeschmalz abhanden gekommen. Ob Dieb-
dieser umfangreichen Zentnung, die theils nach Delsnitz
theils nach Plauen abgehen sollte, vorliegt, hat sich
nicht zweifelsofrei feststellen lassen. Da jedes Faß
höchstens fast vier Zentner wiegt, bezieht sich der
Verlust auf über 19000 Mark. Bis jetzt hat man noch
keine Anhalt darüber, wohin die großen Vorräte ge-
gangen sind.

wurden, das **Glammentod**. Wie aus Lemberg berichtet wird, be-
trug es, daß die **Feuer** man dieser Tage in einer Straße Rauchwolken
sah, daß die **Feuer** aus dem Palast des 85-jährigen Fürsten Jenowicz
in der **Feuer** herbeordrangen. Man erbrach das Thor und fand
den die Einrichtung in **Feuer** und den Fürsten
leiblos mit einer Kopfwunde auf dem Boden liegen.
Es wird vermutet, daß er einen Anfall erlitten hat und mit
brennenden Kerze, die er in der Hand hielt, die **Feuer**-
(Cir. Ma.) **Feuer** verursachte. Fürst Jenowicz war einer der Sekre-
täre Napoleons des Dritten. Nach 1870 siedelte er nach
Lemberg, ohne deshalb über und widmete sich dort ganz seiner werthvollen
Sammmlung.

Die besonders ² Dringlich. Die Medizinalabteilung in Warschau ver-
in Feldern setzt die Besetzung einer Reihe von Arztstellen in länd-
chaft an la- lichen Bezirken Polens. Die deutsche Verwaltung hab-
auf freier tigt, in 14 Orten, wo die Niederlassung von Ärzten
ner des Be- möglich ist, den dorthin gehenden Ärzten neben freier
bezahlt. ung andere Erleichterungen, gegebenenfalls einen Zu-
schuß von 200 Mark zu gewähren.

in in Sao Paulo, **Ausraubt.** Ein raffinierter Raub wurde im Büro erbeutet. Station Matland der italienischen Zentraleisenbahn essen, die Abt. Der 19-jährige Kassenbeamte Cäfare Angeli schlammäßigen. Er durch ein narkotisches Mittel seinen Kollegen Pien insofern im Büro ein, beraubte die Eisenbahnkasse um 200 000 und verschwand. Die Nachforschungen nach dem Mäusblieben bisher vollkommen erfolglos.

Eingebrochen. Vor der Strafkammer in Gera wurde der gemeingefährliche Dieb Steinseher Karl Max Verstorben aus Gera, der in die Wohnung seines im Felde um nach seinem Bruders mittels Nachschlüssels eingedrungen war, verurtheilt. Daraus eine Uhr und mehrere andere Gegenstände entnommen hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

der „Com- 26-jährigen Arbeiter Adam Trachymowicz, der seinen
ndertausen- lichen Vater durch unmenschliche Behandlung — er
reich, Em- tre die Greis u. a. barfuß und nur mit einem Hemd
gleichen T- elbet, unter Peitschenhieben im Winter auf den Hof
Frau Poim- angezogen — in den Tod getrieben hatte, zum Tode;
über ver- 23-jährige Frau des Arbeiters erhielt für die ihrem

als Hugo Zeit als getrene Nachbarinnen, auf derselben Schul-
gefehen."

„Doch, machte ich, und mein Gesicht begann zu strahlen, und dieser mich das freut!“

von Herrn Mann schickte mich nach der Küche, noch einmal dort

... hatten, und wenn es auch etwas befehlshabend
... hatten, ungequell der Freude war in mir aufgegangen.

offenem — so würden auch wir uns freundlich ge-
es nur nicht bleiben —

Ueberrais. Es lag ein solcher Frust darin nach dem großen Schred

... mich immer war, daß ich wahrhaftig einer kleinen Aufrichtung

Der unglückliche Chopin'sche Balzer wollte nicht klav-
und die Hagarrestudien der jungen Demos spielen

immermalen Haus und

Landwirtschaft, da er auch Landwirt war, denn nicht
sondern sein ältester bereits hiesiger Sohn.

... Fabrik übernehmen, wie er sagte, was augen-
sichtlich Herrn Zimmermann nicht recht gefiel, der über-

man hätte vermuten sollen.
Derr Bobruß trat ihm entgegen.

na besonders einem Wort, seine Millionen nicht an der Nase an-
er zuenden, — so, er hatte nicht einmal Wohnung im ersten

... haben ...

Vermischtes.

— **Wunderlich.** Wie man schreibt, konnten schwedische Reisende kürzlich auf Kola in Finnland eine ganz wunderliche Eisenbahn beobachten. Diese Eisenbahn befand sich nicht etwa auf dem Land, sondern auf einem großen Achsradampfer; sie war auch nicht etwa in Rußland hergestellt, sondern jenseits des großen Reiches für russische Rechnung gebaut und geschweißt worden. Der Dampfzer hatte in Reimbork 4500 Tonnen Eisenbahnschienen, dazu mehrere Lokomotiven und auch Kraftfahrzeuge geladen. In Kola sollte die Lösung der Ladung vor sich gehen. Die Reise über den Atlantischen Ozean und ins Weiße Meer ging ohne Zwischenfall vor sich. Aber die Lösung der Ladung hatte ihre Schwierigkeiten. Es dauerte nämlich gar nicht lange, da waren alle verfügbaren Kräfte zerbrochen, so daß die Russen wohl oder übel noch etwas warten mußten. Der Dampfzer fuhr dann in die nächste kleinere Hafenstadt und löschte dort. Als dies Geschäft glücklich beendet war, begann man, die Schienen zu legen, denn die Eisenbahn sollte baldmöglichst in Betrieb genommen werden. Es war jedoch ein mehr als waghalsiges Beginnen, mit dieser Eisenbahn zu fahren, denn die Schienen liefen leider nicht immer ganz parallel. Auch lagen sie auf dem Eise, und wo dieses geschmolzen war, da sanken sie ein. Der Zug künmmerte sich auch nicht im mindesten um die Schienen; er lief dahin, wo es ihm behagte. Auch macht der Bau der Bahn durchaus nicht die gewünschten Fortschritte. Geht es so weiter, wie bisher, so wird die Vollendung erst in einigen Jahren erfolgen.

:: Staatsprozeß. Den Pariseri steht die Senfation eines
 Prozeßes in Aussicht, der seltsam genug erscheint, um
 eine kurze Betrachtung zu verdienen. Der Kläger ist der
 französische Staat und der Beklagte ist ebenfalls der
 französische Staat. Das Streitobjekt ist ein Militär-
 pferd, daß auf dem Transport an die Front sein Leben ein-
 bißte. Das Pferd, das rechtlich das Eigentum des Kriegs-
 ministeriums war, wurde in einem Transportwagen der
 französischen Staats-Eisenbahn verladen, um ins Kampf-
 gebiet befördert zu werden. Leider aber starb es eines
 bürgerlichen Todes, bevor es noch als Held den Pulverrauch
 der französischen Geschütze zu riechen vermochte. Der alters-
 schwache Holzboden des Transportwagen stürzte nämlich
 während der Fahrt ein und der vierbeinige Passagier ge-
 riet zwischen die Räder. Nun klagt das Kriegsministerium
 gegen die Eisenbahn, und da beide staatlich sind, sind Kläger
 und Beklagter im Grunde dasselbe. Die Tatsache, dieses
 Prozeßes, dessen Entscheidung noch aussteht, wird vom
 der auf die Papierwirtschaft der französischen Bureau-
 kratie ohnedies schon genugsam erzürnten Pariser Presse
 mit einer reichlichen Menge nicht gerade sehr schmeich-
 licher Kommentare versehen. Das „Journal des Debats“
 schlägt höhnlich vor, Kläger und Beklagten durch denselben
 Rechtsanwalt vertreten zu lassen, damit man aus dieser
 Zeitverschwendung wenigstens den Nutzen einer unterhalt-
 samen Zerstreuung genießen könne. Uebrigens sei der Prozeß
 schon insofern interessant, als die Fahrgäste der franzö-
 sischen Eisebahn die berechnete Sorge haben, daß sie bei
 solchen Zuständen trotz aller Warnungsplakate in die pein-
 liche Lage kommen könnten, „den Wagen vor Halten des
 Zuges zu verlassen . . .“ Jedenfalls wird die französische
 Kriegsführung nicht gerade an Tempo gewinnen, wenn der
 Staat sich wegen eines einzigen Pferdes sozusagen selbst
 in den Haaren liegt.

1) **Malariafeind.** Es ist bekannt, daß die in heißen Gegenden häufige Fieberkrankheit, die Malaria, wie so viele andere Tropenkrankheiten, besonders durch den Stich der Moskitoen verschleppt wird. Darum sind die Feinde der Moskitoen auch als die wirksamsten Bekämpfer der Malaria anzusehen. Die Studien, die in neuester Zeit über die Beziehungen zwischen Fledermaus und Moskito angestellt wurden, geben über diesen wenig bekannten Wert der Fledermäuse interessanten Aufschluß. Die Fledermaus bedient sich, wie im neuesten Heft des „Prometheus“ in

Hotel unseres Städtchen, sondern in einem ganz bescheidenen Gasthause genommen, und als sich auch herausstellte, daß er flugs Freundschaft mit den Diedingers geschlossen, und sich gar nichts mehr und besseres dünkte, als die

Auch war es ihm schwerlich recht, daß durch Herrn Wobruks Freundschaft für die Gebrüder Diederich, diese fast immer mit dabei waren, wenn Wobruk uns besuchte, der Unstille gemacht oder das Konzert in Schloßers

Garten besucht wurde. Allerdings hatten sich die Nachbarn als ganz andere Leute als ihr Vater erwiesen.

Sie waren keine Spießbürger, sondern mit der Zeit fortgeschrittene, intelligente junge Männer, mit denen Herr Blumenschein, Max von Bismarck, der Kaiser, die 1911er

Grimmermann über den Grabeil, der durch die ersten geleitet werden sollte, schon ganz einig war, und von denen er auch die Grenzberichtigung nach seinen Wünschen er-

hoffen durfte. Es hätte also wohl sein mögen, daß einer der Diebengers schließlich als Freier für eine seiner Töch-

er akzeptiert wurde, wenn die andere die Braut des Millionärs geworden, nur, daß es dabei auch noch einen Haken gab.

Gewiß kam Herr Bobrud sehr eifrig in das Zimmermannsche Haus, aber ob Sinen oder Trinen seine

Aufmerksamkeiten galten oder allen beiden, war bisher nicht festzustellen gewesen. Ich merkte es an der Mädel übermüthigen Reden, mit deren Fließ sie anfuhr die Ge-

überzeugung des reichen Freiers zugeschrieben. Auch konnte es möglich sein, daß sie mehr als zufrieden gewesen wären.

Reiche, angesehene Frauen wären wohl beide Mädels

sein geworden, und ab und zu dachte es mir, als

mer ausführlichen Untersuchung dieser Frage dargelegt wird, beim Erjagen ihrer Nahrung hauptsächlich des Gehörsinnes, während Gesicht und Geruch bei ihr eine weit weniger bedeutende Rolle spielen. Die Fledermaus erkennt die ihr zur Nahrung dienenden Insektenarten an dem besonderen Klang, der durch die schnelle Vibration der Flügel entsteht. Bei dieser feinen Anwendung des Gehörs kommt der Fledermaus auch die Geräuschlosigkeit ihres eigenen Fluges zu statten. Aber auch die Moskitos scheinen dies zu wissen, da sie oft in der Nähe der Fledermäuse ihre Flugbewegung plötzlich einstellen. Um dies durch ein Experiment zu beweisen, brachte man in einem festverschlossenen Raum Zehntausende von Moskitos zur Entwicklung. Als sämtliche Insekten ausgeschlüpft waren, konnte ihr Gesumme durch die Wände des Behälters gehört werden. Nun wurden zwei Fledermäuse in den Raum gesetzt und augenblicklich hörte das Gesumme auf; die Moskitos ja-



Verwundeten-Pflege im Hochgebirge.

ßen ungeweglich an den Wänden. Die merkwürdige Tatsache, daß die Fledermaus selbst nicht den Stichen der Malaria-Moskitos zum Opfer fällt, erklärt man aus ihrer eigenartigen Behaarung. Die Fledermaushaare sind nicht glatt und fadenartig, sondern sie gleichen mit spitzen Knöpfen bewachsenen Nadeln. Durch diese Behaarung behindert, vermögen die Moskitos mit ihren Saugrüsseln nicht bis auf die Haut durchzudringen. In Erkenntnis des hohen Wertes der Fledermäuse gegen die Verbreitung der Malaria wurde neuerdings bei San Antonio in Texas eiaens zu diesem Zwecke eine Fledermausstation errichtet. Hierbei konnte man beobachten, daß eine einzige Fledermaus in einer Nacht über 260 Moskitos vertilgte. Da es sieben Tage dauert, bevor eine Mücke, die eine kranke Person gestochen hat, selbst die Krankheit durch Stich wieder übertragen kann, so ist die beste Möglichkeit vorhanden, daß sie in dieser Entwicklungszeit der Krankheit von den Fledermäusen vertilgt wird, bevor sie andere Menschen infizieren kann. Auch rein praktisch kann diese Art staatlicher Zucht von Fledermäusen verwertet werden werden, da ihr Tünger sehr fruchtbar ist.

suchte die eine oder die andere Herrn Wobrad zu gefallen, allein schließlich konnte es auch nur sein, um die Tiedingers eiferlütig zu machen. Doch, was wußte ich im Grunde von diesen Angelegenheiten?

Frau Zimmermanns Stütze hatte so viele Arbeiten, auf ihren Schultern, daß sie selten mit dabei war, wenn's ein gemeinschaftliches Vergnügen gab, und war Herr Wobruß allein oder mit den Diebingsers zu Tisch bei uns, hatte ich auch keine Gelegenheit, mich groß an der Unterhaltung zu betheiligen, da Frau Zimmermann schon dafür sorgte, daß es für ihre Stütze auch während des Essens kein Ausruhen gab.

Sage ich das in Bitterkeit?
Ja, verhehlen will ich es mir nicht, daß es manch-

mal zornig in mir aufwallte, daß sie just jetzt meine Zeit so beschränkte und mich fortwährend unter dem Banne ihrer Augen hielt, aber vielleicht hatte sie recht damit, wenn sie meinte:

„s ist dir mehr als gut, wenn ich dich nicht los-
lasse, Künstele! sonst auf allerlei törichte Gedanken kom-
men, die für ein armes Mädchen nicht taugen.“ Denn
wahr war es: mein törichtes Herz machte sich allerlei Be-
denken. Wohl gehörte ich nicht mit dazu — wohl hatte
ich selten Gelegenheit, mit Herrn Bobruß zu sprechen —
aber dennoch redete ich mir nur zu gerne ein, daß er doch
noch mir frage und mich armes Mädel lieber hätte, als
die reichen Töchter des Großbürgers Zimmermann, ja mehr
noch, daß ich auch besser für ihn poste, trotz meiner Armut,
weil wir uns verstanden und einander lieb hatten.

(Fortsetzung folgt.)

— Einheitliche Regelung des Siegesläutens. Ein vom Kaiser bezüglich der Veranstaltung von Siegesfeiern ergangener Befehl setzt fest, daß auf ein im Einzelfall von dem Kriegsminister an die stellvertretenden Generalkommandos zu erlassendes Telegramm die öffentlichen Gebäude zu besetzen sind, und Salut zu schießen ist. Auf Grund dieses Befehls hat nun auch das Königl. Konsistorium der Provinz Brandenburg eine einheitliche Regelung des Läutens der Kirchenglocken bei Siegesnachrichten verfügt. Jedesmal wenn eine Mitteilung der vorbezeichneten Art erfolgt ist, aber nur dann, soll auch seitens der Kirchengemeinden das bisher übliche Siegesgelaute veranstaltet werden. Den Geistlichen und Gemeindeführern ist die genaue Beobachtung dieses Verfahrens zur Pflicht gemacht.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.
Donnerstag, 20. bis einschl. Samstag, 22. April bleibt das Königl. Theater geschlossen.
Sonntag, 23.: Bei aufgeh. Abon. „Oberon“. Anfang 6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.
Donnerstag, 20.: „Fuhrmann Henschel“.
Freitag, 21.: Geschlossen.
Samstag, 22.: Neuheit! „Armut“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. April. Deftlich der Maas nahmen unsere Truppen in Vervollständigung des vorgestrigen Erfolges heute Nacht den Steirbruch südlich des Gehöftes Haudromont. Ein großer Teil seiner Besatzung fiel in erbittertem Bajonettkampfe; 100 Mann wurden gefangen genommen, mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. Ein französischer Gegenangriff gegen die neuen deutschen Linien nordwestlich des Gehöftes Diamont scheiterte.

Kleinere feindliche Infanterieabteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unseren Gräben zu nähern versuchten, wurden durch Infanterie- und Handgranatenfeuer abgewiesen. Deutsche Patrouillen drangen auf der Combres-Höhe in die feindlichen Stellungen vor und brachten 1 Offizier, 76 Mann gefangen ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen zeigen im Brückentopf von Dinaburg lebhaftere Tätigkeit. Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artillerie- und Patrouillensätigkeit.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Freitag, den 21. April 1916. Karfreitag.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: 2. Kor. Kap. 5, Vers 15. Sieder 81 und 80. Nach der Predigt: Heil. Abendmahl. Sieder 157, 164, 158.
Die Kollekte ist zum Besten der Nationalkistung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt und wird der Gemeinde warm empfohlen.
Abends 7/8 Uhr: Passionsandacht. Text: Luc. Kap. 23, Vers 46. Sieder 72 und 84.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.



M.-G.-V. „Gemütlichkeit“

Erbenheim.

Heute Donnerstag abend 8 Uhr:

Versammlung

im „Engel“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Hosenträger — Kravatten

und ganz besonders Geldbörsen, Briefaschen und Zigarrentaschen verkaufe trotz ganz enormen Kriegsaufschlags noch zu alten Preisen so lange Vorrat reicht.

Franz Hener,
Neugasse.

Landw. Consum-Verein

Denjenigen Mitgliedern, welche Kaiserkrone bestellt haben, hiermit zur Kenntnis, daß dieselben ganz bestimmt im Laufe dieser Woche eintreffen.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder auf Donnerstag, den 27. April d. J., abends 8 Uhr, zur diesjährigen **ordentlichen General-Versammlung** in das Gasthaus „zum Taunus“ hier selbst ergebenst ein.

- Tagesordnung:
1. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1915.
 2. Genehmigung und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 3. Verwendung des Reingewinns.
 4. Wahl der statutengemäß ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.
 5. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen 8 Tage lang in der Wohnung des Rentanten offen.
Erbenheim, den 18. April 1916.

Der Vorstand.
Christ. Schaab.

Osterkarten

zu haben bei

Wilhelm Stäger,
Papier- u. Schreibwaren.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Pfeifen, Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.

Blechdosen
Welpapier, Holzstifte, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostverwand

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman
Kürschers Bücherstich

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Osterkarten

in reichster Auswahl zu haben bei

Hch. Schrank,
Gartenstr. 3.

Preisangebot erbeten für
200 Zentner

guten Röhding
nach Schierstein geliefert, gegen Barzahlung.

Mayer-Gablin & Co.,
Wiesbaden.

Osterhasen u. -Eier

empfiehlt in groß. Auswahl
Heinrich Christ.

6—8 Stück

vollständ. Betten

zu verkaufen.

Wih. Siebermann,

„Raffauer Hof“.

Stern-Märke



SAMEN

echt und hochkeimend für Feld und Garten, in bunten Tüten oder lose.
Jedes Quantum bei:

Hch. Schrank,
Gartenstr. 3.

Düngemittel

können geladen werden.

Carl Fiß, Wiesbaden,
Dohheimerstr. 53/101.
Tel. 2108.

1 Zimmer u. Küche
zu vermieten.
„Raffauer Hof“.

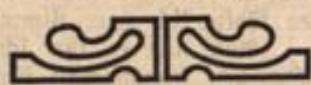
Wohnung

zu vermieten. Näheres im Verlag.

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten. Näheres
Dohheimerstraße 3.

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten. Näh.
Frankfurterstr. 71.

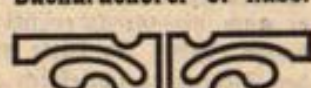
2 Zimmer u. Küche
zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 21.



Visitenkarten

werden schnell und billigt angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.



Vater ist im Krieg

Kriegsbilderbuch Ihr. Kaiserlichen Hoh. der Frau Kronprinzessin zum Besten der Kriegskinder zu haben in der

Papier- und Schreibwarenhandlung

Wih. Stäger.

Landwirtsch. Kasino

Wer Saatkartoffeln bezogen hat, wird ersucht, dieselben innerhalb 8 Tagen zu bezahlen.

Laut Beschluß des „Bundes deutscher Bauern“ sind die Feiseurgeschäfte jeweilig an dem zweiten Tage geschlossen.

Ich kann meinem Personal diesen freien Tag nicht mehr vorenthalten und bitte meine Kunden gefl. davon Kenntnis zu nehmen, daß mein Geschäft am zweiten Feiertag geschlossen ist.
Hochachtung

Franz Hener

Neugasse.

Futterkalk mit Eiweiß

5 Pfd. 1.75, 10 Pfd. Post-Säcken 2.50, Bentner Futterkalk, lose, Pfd. 25 Pfg.

so lange Vorrat reicht. — Prospekt auf Wunsch

Schloss-Drogerie Sieber

Wiesbaden, Marktstraße.

Leuchtuhr!

Jede Taschenuhr wird nachleuchtend gemacht. Gewissenhafte Ausführung mit radio-activer Substanz. Ankauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Carl Becker, Uhrmacher
Erbenheim.

Von meiner militärärztlichen Tätigkeit zurück habe ich meine Praxis wieder aufgenommen.

Sprechstunden: 8—10, 3—5; Sonntags 11—12.

Telefon 2484.

Wohnung:

Kirchgasse Nr. 80, Ecke Michelsberg.

Dr. Schach

prakt. Arzt,
Arzt für Wasserheilverfahren u. s. w.

Rassenarzt der Wiesbadener Krankenkassen

Geschäfts-Empfehlung

Bringe den geehrten Maurermeistern, Zimmerwerkstätten von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in

Baumaterialien,

wie **Gran- und Schwarzkalk, Zement** der Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpapp, röhren, Einflachten und Gussrahmen mit

Trottoirplatten, vorzugsweise geeignet f. Pferdebesten Karbolineum, Stein- teer u. in empfehlender

innerung. **Sandstein-Lager.** in verschiedenen Stufen u. Auswech-

Kettenhalter für K Pferde. Bittum, stellen von wasserdichtem Zementputz sehr emp-

wert. Guss- und Eisenstallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim

Franz Hener

Herren- und Damen-Fris

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons

Rasieren, Frisieren, Haarschn

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kop-

mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Sämtliche Garten-Sämereien

frisch eingetroffen.

Georg

Neugasse.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-

Bonbon- und Kakawürfel, Fleischsaft, Durstlöcher- Sodener- und Pergemundpastillen. — Sauer- Mentholplättchen. — Formant-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ- Gegen Ungezief: Anis- und Fenchelöl, Gold- graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. s. w.
Wilh. Stäger
Papier- u. Schreibwaren